

schätze ich die Welt nach meinem Befinden auf 7 Milliarden Zentner Schwere.

Plötzlich bin ich Schauspieler geworden, warum, weiß ich selbst nit; mir scheint, es hat mich einer „entdeckt“, und von dem Moment an begann auch das Lampenfieber. Ich habe nämlich immer Angst, ob ich nicht steckenbleiben werde. Die Ursache liegt nicht darin, daß ich Angst vor dem Erfolg habe, sondern daß ich nie einen Text lerne. Ich mache mir meine Sachen immer erst auf den Proben zurecht. Die ersten acht Aufführungen hindurch ginge es ja noch ganz gut. Da ist mir die Sache neu, fesselt mich, und ich kann mich deshalb darauf konzentrieren. Dann aber, wenn es in die höheren Aufführungsziffern geht, wird's mir wurscht (Weißwurscht, Blutwurscht oder Leberwurscht, je nachdem), dann ist mir alles egal, und ich fang' an zu „improvisieren“, das ist viel lustiger. Wenn ich nicht meine brave Liesl hätt', die auf alles eingeht, was sie noch nicht weiß, könnte jeden Tag das größte Malheur auf der Bühne passieren.

Außerdem habe ich noch einen lieblichen Angstkomplex. Wenn nämlich was auf der Bühne passiert, was nicht hingehört, wenn einem zum Beispiel eine Perücke herunterrutscht oder irgend was Menschliches passiert (schließlich, die Angst wirkt auf jeden Menschen verschieden), da muß ich so lachen, daß ich mich nicht zurückhalten kann, dann ist es aus mit mir, der sonst über nichts lachen kann. Ein erzählter Witz reizt meine Lachmuskeln nicht, aber so etwas Improvisiertes, da bin ich machtlos, selbst wenn ich auf der Bühne stehe, und muß lachen, daß die Fetzen fliegen und alle anderen mitlachen müssen. Davor fürchte ich mich. Das ist ein Komplex aus der Schule, da habe ich auch immer lachen müssen, wenn der Lehrer mich ernst angeschaut hat. Ein Glück, daß ich nicht zum Militär gekommen bin! Ich hätte herausbrüllen müssen, wenn ein Offizier zu mir gesagt hätte: „Was lachen Sie denn da?“

Vielleicht würden die Leute weniger über mich lachen, wenn sie wüßten, wie mies ich meist beieinander bin, teils durch mein Asthma, das mich quält, teils durch meine Zwangsvorstellungen; es ist eben die ewige G'schicht' vom „Lache, Bajazzo!“, die sich in meinem Leben abspielt. Auch sonst unterscheide ich mich von anderen

Schauspielern in verschiedenster Beziehung: Wenn die z. B. wissen, daß ein Prominenter im Theater sitzt, treten bei ihnen oft Hemmungen ein; bei mir da gerade nicht, im Gegenteil! Einmal im Operntheater am Schiffbauerdamm kam am Abend eines Gastspiels aufgeregt der Direktor zu mir in die Garderobe und sagte mir:

„Valentin — wer, glauben Sie, ist heute im Theater?“

Auf mein Achselzucken nannte er mir den berühmtesten Kritiker Berlins: „Wenn der nur fünf Zeilen gut über Sie schreibt, sind Sie ein gemachter Mann; wenn er Sie verrißt, sind Sie erledigt!“

Ich erwiderte: „Na ja, deswegen gebe ich mir auch nicht mehr Mühe!“

In meinem Kopf ging folgender Gedanke vor sich: Da ich doch so ungern auftrete, ist jetzt vielleicht der glückliche Moment gekommen, daß ich durch eine schlechte Kritik endlich gezwungen sein werde, mit der Schauspielerei aufzuhören. Dann fang' ich eben mein Möbelgeschäft wieder an, das ich früher mal betrieben habe. — Die Kritik fiel allerdings so aus, daß es nicht dazu kam.

Ein Schauspieler, der seine Rolle herunterspricht, zehnmal oder hundertmal, hat es viel leichter als ich; denn wenn er steckenbleibt, wird ihm einfach das vergessene Wort souffliert. Da ich aber meine Rolle jedesmal anders spiele und auch mit anderen Worten, so daß ich, wenn ich einmal schlecht aufgelegt bin, bestimmte Witze, die ich tags zuvor auf der Bühne gemacht habe, nicht mache, so ist es für die anderen ebenso schwer wie für mich, den Kontakt weiterzufinden. Weil ich keine Rolle studiere, kann ich auch nie einen Antrag annehmen, wie er mir erst vor einiger Zeit von Reinhardt wieder gestellt wurde, mich in ein fremdes Ensemble einzufügen. Ich habe schon geprobt wie andere Schauspieler. Aber da fällt mir immer nach einigen Malen was Besseres ein, was man sagen könnte, und dadurch komme ich nie zu einem Resultat. Ist das Theater leer, dann habe ich sonderbarerweise keine Komplexe (sprich: Hemmungen!). Ist es aber voll, dann muß ich immer denken, die Leute auf der Galerie würden den Text nicht verstehen, weil bei einem vollen Haus immer mehr Lärm herrscht. Auch fürchte ich, daß manche Leute die von mir beab-